Ein Schloss voller Überraschungen

Die Schlossmediale geht im Juni in ihre 13. Runde – mit neuem Leiter, neuen Ideen und einem Motto, das Programm ist: «Ausgepackt!».

Julia Kaufmann

Im Juni geht die Schlossmediale bereits zum 13. Mal über die Bühne – und doch ist diese Ausgabe von zahlreichen Premieren geprägt: Zum ersten Mal wird das Festival in und rund um Schloss Werdenberg vom neuen künstlerischen Leiter Pascal Viglino kuratiert. Und erstmals findet es später als gewohnt statt – vom 19. bis 28. Juni. «Wir wollen nicht nur Kunst und Kultur geniessen, sondern auch das sommerliche Flair auf Schloss Werdenberg in vollen Zügen auskosten», sagte Viglino. Passend zum Jahresthema «Ausgepackt!», lud er die Medien am Dienstag zu einer ersten Entdeckungstour durch das Schloss ein. Schnell wird klar: Die 13. Schlossmediale überrascht, inspiriert, ist vielseitig, regt zum Staunen an, lädt zum Mitgestalten ein und bietet nicht nur Liebhabern zeitgenössischer Kunst zahlreiche Höhepunkte.



Freuen sich auf die 13. Schlossmediale: Anne Fehres, Tansy Xiao, Thu Kim Vu, Pascal Viglino, Daria Schwärzler, Hannah Wirnsperger, Thomas Gnägi und Manuela Förster (v. l.). Bild: Tatjana Schnalzger

Geheime Kammern und Überraschungsmomente

Pascal Viglino empfängt die Medien in der Turmzinne – mit Vorfreude und einem Hauch Lampenfieber. Denn in ein paar Wochen geht er nicht nur mit der regionalen Bevölkerung erstmals auf Tuchfühlung, «diese Ausgabe ist auch ein Experiment», sagt er offen. Nicht, weil er das in den vergangenen zwölf Jahren Aufgebaute über den Haufen werfen und das Rad neu erfinden möchte, sondern weil er die Schlossmediale weiterentwickeln will. «Ich führe das Erbe fort und implementiere gleichzeitig viel Neues.» Seine Vorgängerin Mirella Weingarten habe mit grosser Substanz gearbeitet. Diese will Viglino nun «in Bewegung bringen» und einer menschlichen Handlung zuführen: dem Auspacken. Die Idee kam ihm auch, weil das Schloss mit etwas Fantasie einem grossen Geschenk gleicht. Darin stecken Überraschungen, die wie in Geschenkpapier sorgfältig in das Programm eingebettet darauf warten, enthüllt, entfacht und entdeckt zu werden.

Nun zurück in die Turmzinne, in der auf die Festivalbesuchenden ab dem 19. Juni ein besonderes Hörerlebnis wartet. Dort macht Dimitri de Perrots Installation «Into The Dirt» das hörbar, was sonst nur die Schuhe spüren: die Klänge der Erde. Perrot ist einer von sieben Kunstschaffenden, deren Werke in der Ausstellung «Ausgepackt!» zur Festivaleröffnung enthüllt werden.

Ebenfalls Teil der Ausstellung ist David Mansot, der in seinen «Kabäuschen» Materialien und Objekte zusammenfügt. Seine Werke im Dachgeschoss des Schlosses eröffnen reale und imaginäre Welten. Dazu haben sechs Autorinnen und Autoren – darunter Doris Büchel – Texte verfasst, die sich mit Erinnerung, Hoffnung und Trauma auseinandersetzen. Intensiven Emotionen widmet sich nicht zuletzt die Performance «GPO Box No. 211» des Théâtre du Poulet: Zwei Freunde – einer in Freiheit, einer in Haft in Hongkong – teilen ihre Welt in Form von Briefen. Das Ergebnis: ein eindrückliches audiovisuelles Objekttheater, das Distanz in poetische Nähe verwandelt. Auch die drei diesjährigen Stipendiatinnen nehmen sich gesellschaftlich relevanter Themen an und laden zur Reflexion ein: Anne Fehres (Niederlande), Tansy Xiao (USA/China) und Thu Kim Vu (Vietnam) thematisieren mit ihren im ganzen Schloss verteilten Werken und Installationen unter anderem den Klimawandel, sprechen auf das Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne an und nutzen modernste Technologien wie Virtual Reality und künstliche Intelligenz.

Eine weitere Entdeckung erwartet die Festivalbesuchenden in einer geheimen Schlosskammer: In Kleingruppen erleben sie dort Rosemary Joys sogenanntes System Building «A box in a box in a box», das von Perkussionistin Anja Füsti vier Mal täglich präsentiert und bespielt wird. «Ich sehe mich ein bisschen wie eine Katze», sagt Viglino in der ansonsten für Besucher geschlossenen Kammer stehend schmunzelnd. «Das Publikum bekommt das Festival als Geschenk, ich hingegen spiele mit dem Schloss wie eine Katze mit einer Schachtel und probiere alle Räume aus.» Übrigens: Das Museum bleibt während der Schlossmediale erstmals regulär geöffnet. «800 Jahre alte Geschichte trifft damit auf zeitgenössische Kunst. Das finde ich sehr spannend», ergänzt Viglino.

Ein zugängliches und gemeinschaftliches Festival

Installationen, Ausstellungen, Klangobjekte, Konzerte – von Volksmusik über Fusion-Jazz bis hin zu Barock –, Führungen, Gespräche, Klangspaziergänge, immersive Werke und gesellige Formate verwandeln das Schloss somit im Juni in einen lebendigen Ort des künstlerischen Austauschs. Dabei soll die Bevölkerung stärker als je zuvor eingebunden werden. Ein Beispiel hierfür ist das Vermittlungsprojekt «In C im Schloss», das gemeinsam mit einer Schulklasse aus Buchs und der Musikschule Werdenberg entstanden ist. «Wir möchten ausserdem die Neugierde der Menschen wecken und sie motivieren, das Festival mehr als nur einmal zu besuchen», sagt Pascal Viglino. Deshalb setzt das Festival auf ein neues Preismodell: Unter dem Motto «Dein Eintritt – Dein Preis» können Gäste flexibel zwischen Preisen von 15 bis 60 Franken wählen. Ermässigungen, Spezialangebote und Kombitickets machen den Zugang noch niederschwelliger. Erstmals gibt es auch Après-Konzerte: An sechs Abenden bespielen ab 21 Uhr verschiedene Bands, Formationen und Musizierende den Schlosshof bei freiem Eintritt. Am 22. Juni lädt die Schlossmediale mit «Tavola Ta Daa» ausserdem zum ersten Mitbring-Brunch ins Städtli ein, während der «Margelchopf im Schlosshof» – eine begehbare, mit Aussichtplattform bestückte Gerüststruktur – den Blick über die Schlossmauern ermöglicht und noch dazu ein echter Hingucker während der Zeit der Schlossmediale ist.

«Es gibt noch viel zu tun, aber wir sind auf der Zielgeraden», sagt Viglino schliesslich. Sein Ziel: alle zwei Jahre ein grosses Festival wie diese 13. Ausgabe zu realisieren. In den Zwischenjahren soll eine kleinere, regional verankerte «Minimediale» stattfinden.

Festivalhinweis

Die 13. Schlossmediale unter dem Motto «Ausgepackt!» bietet vom 19. bis 28. Juni im und rund um Schloss Werdenberg ein vielfältiges Programm. Es ist online unter schlossmediale.ch einsehbar.

Ein Plakat aus Lichtmalerei für ein Recht, das zählt

Durch einen Lichtmalerei-Workshop wurde das diesjährige Plakat zum Kinderrecht auf Kunst und Kultur von Lukas Zerbst gestaltet.

Spuren von Lichtern – der sogenannten Lichtmalerei – bildeten die Grundlage des diesjährigen Plakats zum Kinderrecht auf Kunst und Kultur. Zum elften Mal initiierte Assitej Liechtenstein ein solches Plakatprojekt, das dieses Jahr von dem Medienkünstler, Filmemacher und Performer Lukas Zerbst fertiggestellt wurde. Erstmals wurde das Ergebnis im Kultainer in Vaduz der Öffentlichkeit präsentiert. Georg Biedermann, Präsident der Assitej Liechtenstein, betonte bei der Begrüssung die besondere Bedeutung des Plakats: Seit 30 Jahren gilt in Liechtenstein das Kinderrecht und gerade das Recht auf Kunst und Kultur verdiene Aufmerksamkeit. Denn: «Es ist nicht nur schön zu haben, sondern es gibt es wirklich», so Biedermann.

Auch Sabine Monauni, Regierungschefin-Stellvertreterin und Kulturministerin, begrüsste das Publikum herzlich. Sie hob hervor: «Das Plakat ist nicht nur ästhetische Arbeit, sondern plädiert für die Sichtbarkeit dieses Rechts.» Auch sie ist davon überzeugt, dass das Recht auf Kunst und Kultur mehr Aufmerksamkeit verdient. «Es soll nicht nur in der Schublade liegen gelassen werden, sondern gelebt werden», sagte sie.

Kunst und Kultur ist kein Privileg, sondern ein Recht

«Es ist nicht alleine mein Werk, sondern eine gemeinsame Reise», erklärte der Künstler Lukas Zerbst in seiner Rede vor einer Collage aus Bildern , die mit der Technik der Lichtmalerei entstanden waren, und deren Lichtspuren für das Endprodukt dienten. Die Künstler dieser Bilder sind zwölf Kinder, die in den Frühlingsferien an einem von Zerbst geleitenden Workshop teilgenommen haben. Dabei tauchten sie in die Welt der Lichtmalerei ein und durften am letzten Tag des Workshops den Fürst-Johannes-Saal mit Licht befüllen. Hier fotografierten sie die Bilderserie, die später das Plakat inspirierte.

Für Zerbst hatte dieser Abschluss im Fürst-Johannes-Saal eine besondere Symbolik, denn dieser soll einer Art politische Geste sein – in diesem politischen Raum drückten die Kinder mit Licht aus, was sie auch sonst tun: «Sie sind nicht laut, nicht fordernd, aber dennoch lösen sie etwas aus», so Zerbst. Wie der Künstler betonte, war es besonders wichtig für ihn, diese Collage aus den originellen Bildern ebenfalls zeigen zu dürfen, denn diese zeigt nicht nur den Ursprung und den Weg zum fertigen Produkt, sondern unterstreicht das Recht auf Kunst und Kultur gleich auf beiden Seiten: einerseits das Recht, Kunst sehen zu dürfen, aber auch das Recht darauf, selbst daran teilzuhaben.



Beim Kultainer in Vaduz wurde das Ergebnis der Öffentlichkeit präsentiert. Bild: Paul Trummer

Lukas Zerbst leitet schon seit einiger Zeit Kunstworkshops in Schulen. Dabei ist ihm aufgefallen, dass nicht jede Schule über Kunstunterricht oder eigene Räume zur kreativen Arbeit verfügt. «Wir müssen Kunst nicht als Privileg sehen, sondern als gemeinsame Verantwortung», stellte er klar. Kinder müssten sich ausdrücken können. Es reiche nicht, das Recht zu formulieren – es müsse gelebt werden. Und genau dafür setze sich Assitej Liechtenstein seit einigen Jahren ein. Projekte wie das Plakat seien ein Schritt in die richtige Richtung. Zu Gast im Kultainer waren nicht nur Interessenten, sondern auch einige der Kinder, die am Workshop teilgenommen haben. «Es hat mega Spass gemacht», sagte eines von ihnen. Den Abschluss des Abends bildete eine Hip-Hop-Tanzeinlage des Tanzclubs Liechtenstein.

Angélique Camenisch